

Ehe und Familie – Liebe miteinander leben.

Perspektiven anhand der Grundlagentexte des OFS
und Aussagen von Papst Franziskus

Schnelle Botin – Themenheft 2016 -1

Anschrift der Redaktion / Herausgeber

Nationalvorstand des OFS,
Mechthild Händler, Schwarzmannstr. 4, 36039 Fulda

Ein Wort zuvor

Das Thema „Ehe und Familie“ hat in den letzten Jahren in der Kirche einen wichtigen Platz eingenommen – nicht nur aufgrund der sich mit diesem Thema befassenden Bischofssynoden in den Jahren 2014 und 2015. Auch im OFS gehört dies zu den Schwerpunktthemen dieser Zeit, gemäß den Willen des Generalkapitels im Jahr 2014. So entstand die Idee, ein Themenheft der *Schnellen Botin* diesem wichtigen Bereich des Lebens zu widmen und die in den Grundlagentexten des OFS (in der *Regel* und den *Konstitutionen*) enthaltenen Passagen zu diesem Thema gleichsam von Papst Franziskus kommentieren zu lassen, der immer wieder in eindringlichen, aber auch einfachen und oft unkonventionellen Worten und Beispielen die Menschen dazu ermutigt, in Ehe und Familie die Liebe miteinander zu leben.

Als bekannt wurde, dass der Papst das nachsynodale Schreiben zum Thema Familie im April 2016 veröffentlichen wird, haben wir mit der Herausgabe bis jetzt gewartet, um auch Aussagen von „*Amoris Laetitia*“ mit aufzunehmen.

Viel Freude und Anregung beim Lesen – aber vor allem Ermutigung, in Ehe und Familie die Liebe miteinander zu leben. Wer zur Weitergabe an andere – ob innerhalb oder außerhalb des OFS – weitere Exemplare dieses Heftes haben möchte, wende sich bitte an die Redaktion



IN DER FAMILIE ...

Die Familie ist wichtig, ist notwendig für das Überleben der Menschheit. Wenn es keine Familie gibt, ist das kulturelle Überleben der Menschheit in Gefahr. Ob wir es mögen oder nicht: Die Familie ist die Grundlage.

Radiobotschaft von Papst Franziskus beim Besuch des Radiosenders der Erzdiözese Rio de Janeiro, 27. Juli 2013

Für die christliche Gemeinschaft ist die Familie viel mehr als ein „Thema“: sie ist Leben, alltägliches Gefüge; sie ist Weg der Generationen, die zusammen mit der Liebe und den grundlegenden moralischen Werten den Glauben weitergeben; sie ist konkrete Solidarität, Bemühen, Geduld und auch Projekt, Hoffnung, Zukunft. All dies lebt die christliche Gemeinschaft im Licht des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, und sie behält es nie nur für sich, sondern es wird jeden zum Sauerteig der gesamten Gesellschaft, zu deren höherem Gemeinwohl

Botschaft an die Teilnehmer der 47. Sozialwoche der italienischen Katholiken – Turin, 12.-15. September 2013

Die Familie ... ist mehr als die Summe der Personen. Sie ist der Ort, an dem man lernt zu lieben, das natürliche Zentrum des menschlichen Lebens. Sie besteht aus Gesichtern, aus Personen, die lieben, einen Dialog führen, sich für die anderen aufopfern und das Leben verteidigen, vor allem das zerbrechlichste und schwächste. Man könnte ohne Übertreibung sagen, dass die Familie der Motor der Welt und der Geschichte ist. ... Die Familie ist der Ort, an dem wir den Namen erhalten, sie ist der Ort der Gefühle, der Raum der Intimität, wo man die Kunst des Dialogs und der zwischenmenschlichen Kommunikation lernt. In der Familie wird sich die Person ihrer eigenen Würde bewusst und – insbesondere wenn die Erziehung christlich ist – erkennt die Würde jeder einzelnen Person, insbesondere der kranken, schwachen, ausgegrenzten Menschen.

Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Familie – 25. Oktober 2013

Die Familien sind nicht ein Problem, sie sind in erster Linie eine Gelegenheit. Eine Gelegenheit, die wir hüten, schützen und begleiten müssen. Das ist eine Weise, zum Ausdruck zu bringen, dass sie ein Segen sind.

Grußworte bei der Begegnung mit den Familien, Santiago de Cuba, 22. September 2015

Es ist besonders notwendig, die Kraft der Familie angemessen wertzuschätzen. Eine solche Kraft wohnt wesentlich der Fähigkeit der Familie inne, zu lieben und lieben zu lehren. Wie verletzt eine Familie auch sein mag, sie kann immer von der Liebe ausgehend wachsen.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 10.

Die Familie in ihrer Berufung und Sendung ist ein wirklicher Schatz der Kirche. Dennoch gilt auch hier, was der heilige Paulus über das Evangelium sagt: „Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen“ (2 Kor 4,7).

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 87.

Ich danke Gott, denn viele Familien, die sich bei weitem nicht für vollkommen halten, leben in der Liebe, verwirklichen ihre Berufung und gehen voran, auch wenn sie unterwegs viele Male fallen. ... Wenn wir viele Schwierigkeiten feststellen, sind diese – wie die Bischöfe von Kolumbien sagten – ein Aufruf, in uns die Energien der Hoffnung freizusetzen und sie in prophetischen Träumen, verwandelnden Handlungen und Fantasie der Liebe zum Ausdruck zu bringen.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016), 57.

Unsere Lehre über Ehe und Familie darf nicht aufhören, aus dem Licht der Verkündigung von Liebe und Zärtlichkeit Anregung zu schöpfen und sich dadurch zu verwandeln, um nicht zu einer bloßen Verteidigung einer kalten und leblosen Doktrin zu werden.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016), 59.

... PFLEGEN SIE DEN FRANZISKANISCHEN GEIST DES FRIEDENS, ...

Aber in der Ehe gibt es Probleme. Immer: verschiedene Ansichten, Eifersucht, man streitet. Aber man muss den jungen Eheleuten sagen, dass sie niemals einen Tag beenden sollen, ohne Frieden miteinander geschlossen zu haben. Das Sakrament der Ehe wird in dieser Geste des Friedens nach einer Diskussion, nach einem Missverständnis, nach einer verborgenen Eifersucht, auch einer Sünde, erneuert. Frieden schließen, der der Familie Einheit schenkt.

Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Familie – 25. Oktober 2013

Auf der Eingangstür zum Leben der Familie, stehen drei Worte geschrieben: „bitte“, „danke“, „Entschuldigung“. Denn diese Worte öffnen den Weg zu einem guten Familienleben, um in Frieden zu leben. Es sind einfache Worte, aber sie sind nicht einfach zu praktizieren! Sie enthalten eine große Kraft: die Kraft, das Haus zu schützen, auch durch zahlreiche Schwierigkeiten und Prüfungen hindurch; ihr Fehlen dagegen öffnet nach und nach Risse, die es sogar zum Einsturz bringen können

Papst Franziskus, Generalaudienz 13. Mai 2015; vgl. auch XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 87



Tafel über dem Eingang zu den Carceri in Assisi

Die aufbrodelnde Kraft der Aggressivität zu spüren, ist nicht dasselbe wie ihr nachzugeben und zuzulassen, dass sie sich in eine dauerhafte Haltung verwandelt: „Lasst euch durch den Zorn nicht zur Sünde hinreißen! Die Sonne soll über eurem Zorn nicht untergehen“ (Eph 4,26). Darum darf niemals der Tag zu Ende gehen, ohne Frieden in der Familie zu schließen.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016), 104.

Wenn wir bejahen, dass die Liebe Gottes bedingungslos ist, dass man die Freundlichkeit des Vaters weder kaufen, noch bezahlen muss, dann können wir über alles hinweg lieben und den anderen vergeben, auch wenn sie uns gegenüber ungerrecht gewesen sind. Andernfalls wird unser Familienleben nicht mehr ein Ort des Verständnisses, der Begleitung und des Ansporns sein, sondern zu einem Raum andauernder Spannung oder gegenseitiger Bestrafung werden.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016), 108.



... DER TREUE ...

Eine Liebe zu versprechen, die für immer gilt, ist möglich, wenn man einen Plan entdeckt, der größer ist als die eigenen Pläne, der uns trägt und uns erlaubt, der geliebten Person die ganze Zukunft zu schenken.

Enzyklika LUMEN FIDEI (29. Juni 2013), 52.

Der Glaube ist nicht eine Zuflucht für Menschen ohne Mut, er macht vielmehr das Leben weit. Er lässt eine große Berufung entdecken, die Berufung zur Liebe, und er garantiert, dass diese Liebe verlässlich ist und es wert ist, sich ihr zu übereignen, da ihr Fundament auf der Treue Gottes steht, die stärker ist als all unsere Schwäche.

Enzyklika LUMEN FIDEI (29. Juni 2013), 52.

Wer eine sakramentale Ehe schließt, sagt: „*Ich verspreche dir die Treue in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, bis der Tod uns scheidet. Ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens.*“ Die Brautleute wissen in jenem Moment nicht, was geschehen wird, sie wissen nicht, welche Freuden und welche Leiden sie erwarten. Sie brechen auf wie Abraham und machen sich gemeinsam auf den Weg. Und das ist die Ehe! Aufbrechen und gemeinsam gehen, Hand in Hand, im Vertrauen auf die große Hand des Herrn. ...

Mit diesem Vertrauen auf die Treue Gottes nimmt man alles in Angriff, furchtlos und verantwortungsvoll. Die christlichen Brautleute sind nicht naiv, sie kennen die Probleme und die Gefahren des Lebens. Doch sie haben keine Angst, ihre Verantwortung zu übernehmen, vor Gott und der Gesellschaft.

Ansprache von Papst Franziskus an die Familien, die im Jahr des Glaubens nach Rom gepilgert sind – 26. Oktober 2013

In der gegenseitigen Annahme und mit der Gnade Christi versprechen sich die Eheleute vollkommene Hingabe, Treue und Offenheit für das Leben. ... Gott heiligt die Liebe der Eheleute und bestätigt ihre Unauflöslichkeit, indem er ihnen hilft, die Treue, die gegenseitige Ergänzung und die Offenheit für das Leben zu leben.

III. Außerordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio Synodi* (18. Oktober 2014), 21.

Nach der Liebe, die uns mit Gott vereint, ist die eheliche Liebe die größte Freundschaft. Es ist eine Vereinigung, die alle Merkmale einer guten Freundschaft hat: Streben nach dem Wohl des anderen, Gegenseitigkeit, Vertrautheit, Zärtlichkeit, Festigkeit und eine Ähnlichkeit zwischen den Freunden, die sich im Laufe des miteinander geteilten Lebens aufbaut. Doch die Ehe fügt alldem eine unauflöslche Ausschließlichkeit hinzu, die sich in der festen Absicht ausdrückt, das gesamte Leben miteinander zu teilen und aufzubauen.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016), 108.

Die Liebe, die in einer offen vor den anderen geschlossenen Ehe konkret wird, mit allen Verpflichtungen, die aus dieser Institutionalisation hervorgehen, ist Manifestation und Beleg für ein „Ja“, das man ohne Vorbehalte und ohne Einschränkungen gibt. Das bedeutet tatsächlich, dem anderen zu sagen, dass er immer darauf vertrauen kann, dass er nicht verlassen wird, wenn er seine Attraktivität verliert, wenn er Schwierigkeiten hat oder wenn sich neue Alternativen für Vergnügung oder egoistische Interessen bieten.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016), 132.



... UND DER ACHTUNG VOR DEM LEBEN.

Kinder und alte Menschen stellen die beiden verwundbarsten und oft vergessenen Pole des Lebens dar. ... Eine Gesellschaft, die die Kinder im Stich lässt und die Alten ausgrenzt, schneidet sich von ihren Wurzeln ab und verdunkelt ihre Zukunft. ...

Jedes Mal, wenn ein Kind im Stich gelassen und ein alter Mensch an den Rand gedrängt wird, dann wird nicht nur ein Akt der Ungerechtigkeit begangen, sondern damit wird auch das Versagen dieser Gesellschaft bestätigt. Sich um die Kleinen und die Alten zu kümmern ist eine Entscheidung für die Zivilisation. Und das ist auch die Zukunft, weil die Kleinen, die Kinder, die jungen Menschen mit ihrer Kraft, ihrer Jugend, die Gesellschaft voranbringen werden, und die Alten werden sie voranbringen mit ihrer Weisheit, mit ihrer Erinnerung, die sie an uns alle weitergeben müssen.

Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für die Familie –
25. Oktober 2013

Die Kirche kann und will sich nicht einer Mentalität der Unduldsamkeit anpassen, und schon gar nicht der Gleichgültigkeit und der Verachtung gegenüber dem Alter. Wir müssen das kollektive Bewusstsein der Dankbarkeit, der Anerkennung, der Annahme neu erwecken, damit der alte Mensch sich als lebendiger Teil seiner Gemeinschaft fühlt. Die alten Menschen sind Männer und Frauen, Väter und Mütter, die vor uns auf unserem Weg, in unserem Haus waren, in unserem täglichen Kampf um ein Leben in Würde. Es sind Männer und Frauen, von denen wir viel empfangen haben. Der alte Mensch ist kein Fremder. Der alte Mensch sind wir: über kurz oder lang, auf jeden Fall unabwendbar, auch wenn wir nicht daran denken. Und wenn wir nicht lernen, die alten Menschen gut zu behandeln, dann wird man uns ebenso behandeln. Wir alten Menschen sind alle etwas gebrechlich. Einige sind jedoch besonders schwach, viele sind allein und von der Krankheit gezeichnet. Einige sind angewiesen auf unerlässliche Behandlungen und die Fürsorge anderer. Sollen wir deshalb einen Schritt zurück tun? Sollen wir sie ihrem Schicksal überlassen? Eine Gesellschaft ohne Nähe, wo Unentgeltlichkeit und Liebe ohne Gegenleistung – auch unter Fremden – im Verschwinden begriffen sind, ist eine pervertierte Gesellschaft.

Die Kirche, dem Wort Gottes treu, kann solche Entartungen nicht dulden. Eine christliche Gemeinschaft, in der Nähe und Unentgeltlichkeit nicht mehr als unverzichtbar betrachtet würden, verlöre mit ihnen ihre Seele. Wo die alten Menschen nicht geehrt werden, gibt es keine Zukunft für die jungen Menschen.

Papst Franziskus, Generalaudienz 4. März 2015

Gegen die sogenannte Kultur des Todes stellt die Familie den Sitz der Kultur des Lebens dar. In der Familie werden die ersten Gewohnheiten der Liebe und Sorge für das Leben gehegt, wie zum Beispiel der rechte Gebrauch der Dinge, Ordnung und Sauberkeit, die Achtung des örtlichen Ökosystems und der Schutz aller erschaffenen Wesen.

Enzyklika LAUDATO SI' (24. Mai 2015), 213

Die Familie ist nicht nur der Bereich der Zeugung, sondern auch der Annahme des Lebens, das ihr als Geschenk Gottes begegnet. Jedes neue Leben gestattet uns, die unentgeltliche Dimension der Liebe zu entdecken, die nie aufhört, uns in Staunen zu versetzen. Es ist die Schönheit, zuerst geliebt zu sein: Die Kinder werden schon geliebt, bevor sie ankommen. Das ist für uns der Abglanz der Liebe Gottes, der immer die Initiative ergreift, denn die Kinder werden geliebt, bevor sie irgendetwas getan haben, um es zu verdienen.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA (8. April 2016), 166.



DADURCH VERSUCHEN SIE EIN ZEICHEN ZU SETZEN FÜR DIE BEREITS IN CHRISTUS ERNEUERTE WELT.

In diesem sehr schwierigen Kontext von Gesellschaft und Ehe ist die Kirche berufen, ihre Sendung in Treue, in Wahrheit und in Liebe zu leben.

Ihre Sendung zu leben in der Treue zu ihrem Meister, wie eine Stimme, die in der Wüste ruft, um die treue Liebe zu verteidigen und die zahlreichen Familien zu ermutigen, die ihre Ehe als einen Bereich leben, in dem sich die göttliche Liebe offenbart; um die Heiligkeit des Lebens, eines jeden Lebens zu verteidigen; um die Einheit und die Unauflöslichkeit des ehelichen Bandes zu verteidigen als ein Zeichen der Gnade Gottes und der Fähigkeit des Menschen, ernsthaft zu lieben.

Die Kirche ist berufen, ihre Sendung zu leben in der Wahrheit, die sich nicht mit den flüchtigen Moden oder den herrschenden Meinungen ändert. In der Wahrheit, die den Menschen und die Menschheit vor der Versuchung der Selbstbezogenheit schützt und davor, die fruchtbare Liebe in sterilen Egoismus und die treue Verbundenheit in zeitweilige Bindungen zu verwandeln. „Ohne Wahrheit gleitet die Liebe in Sentimentalität ab. Sie wird ein leeres Gehäuse, das man nach Belieben füllen kann. Das ist die verhängnisvolle Gefahr für die Liebe in einer Kultur ohne Wahrheit.“

Und die Kirche ist berufen, ihre Sendung zu leben in der Liebe, die nicht mit dem Finger auf die anderen zeigt, um sie zu verurteilen, sondern – in Treue zu ihrem Wesen als Mutter – sich verpflichtet fühlt, die verletzten Paare zu suchen und mit dem Öl der Aufnahme und der Barmherzigkeit zu pflegen; ein „Feldlazarett“ zu sein mit offenen Türen, um jeden aufzunehmen, der anklopft und um Hilfe und Unterstützung bittet; mehr noch: aus der eigenen Einzäunung herauszutreten und auf die anderen zuzugehen mit wahrer Liebe, um mit der verletzten Menschheit mitzugehen, um sie mit einzuschließen und sie zur Quelle des Heils zu führen.

Eine Kirche, die die Grundwerte lehrt und verteidigt, ohne zu vergessen, dass „der Sabbat ... für den Menschen da [ist], nicht der Mensch für den Sabbat“ (Mk 2,27), und dass Jesus auch gesagt hat: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu

rufen, nicht die Gerechten“ (Mk 2,17). Eine Kirche, die zur authentischen Liebe erzieht, die fähig ist, aus der Einsamkeit zu befreien, ohne ihre Sendung als *barmherziger Samariter für die verletzte Menschheit* zu vergessen.

Predigt bei der Eucharistiefeyer zur Eröffnung der XI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode - Rom, 4. Oktober 2015

Gott legt die Fähigkeit in unsere Herzen, den Weg der Nachahmung Christi gehen zu können. Das Wort und die Haltung Jesu zeigen deutlich, dass das Reich Gottes der Horizont ist, innerhalb dessen sich jede Beziehung bestimmt. „Die Familienbände sind zwar wichtig, aber nicht absolut“ (KKK, 2232). Im Licht des Reiches Gottes hat Jesus die familiären Beziehungen – für diejenigen, die ihm zuhörten, auf erschreckende Weise – relativiert. Diese Revolution der Liebe, die Jesus in die menschliche Familie einführt, stellt einen radikalen Aufruf zu universaler Brüderlichkeit dar. Niemand bleibt von der neuen, im Namen Jesu versammelten Gemeinschaft ausgeschlossen, da alle berufen sind, zur Familie Gottes zu gehören. Jesus zeigt, wie Gottes Entgegenkommen den Weg der Menschen immer mit seiner Gnade begleitet, die verhärteten Herzen mit seiner Barmherzigkeit verwandelt und sie über das Ostergeheimnis auf ihre Erfüllung hin ausrichtet.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 41.

Der Mensch mit all seinen Schwächen ist zur Fülle des Himmels berufen. Wenn er durch die Auferstehung Christi vollkommen verwandelt sein wird, werden dort seine Hinfälligkeiten, seine Dunkelheiten und auch seine Pathologien nicht mehr existieren. Dort wird das wahre Wesen dieses Menschen mit all seiner Fähigkeit zum Guten und zum Schönen aufleuchten. Das erlaubt uns auch, inmitten der Unannehmlichkeiten dieser Erde diesen Menschen mit einem übernatürlichen Blick zu betrachten, im Licht der Hoffnung, und diese Fülle zu erwarten, die er eines Tages im Himmelreich erhalten wird, auch wenn das jetzt nicht sichtbar ist..

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA (8. April 2016),117.

VOR ALLEM DIE EHELEUTE BEZEUGEN IN DER WELT DIE LIEBE CHRISTI ZU SEINER KIRCHE, INDEM SIE AUS DER GNADE DES EHESAKRAMENTES LEBEN.

Bei der christlichen Ehe handelt sich nicht einfach um eine Zeremonie in der Kirche, mit Blumen, Brautkleid, Fotos. Die christliche Ehe ist ein Sakrament, das sich in der Kirche vollzieht und das die Kirche auch aufbaut, indem es den Grundstein für eine neue familiäre Gemeinschaft legt.

... Vom Heiligen Geist inspiriert sagt Paulus, dass die Liebe zwischen den Eheleuten das Bild der Liebe zwischen Christus und der Kirche ist. Eine unvorstellbare Würde! Sie ist in den Schöpfungsplan Gottes eingeschrieben, und durch die Gnade Christi haben unzählige christliche Ehepaare, trotz ihrer Grenzen, ihrer Sünden, sie verwirklicht! ...

Das Sakrament der Ehe ist ein großer Akt des Glaubens und der Liebe: Es bezeugt den Mut, an die Schönheit des Schöpfungsaktes Gottes zu glauben und jene Liebe zu leben, die dazu anspornt, immer über alles hinauszugehen, über sich selbst und auch über die Familie hinaus. Die christliche Berufung, ohne Vorbehalt und ohne Maß zu lieben, ist das, was durch die Gnade Christi auch dem freien Konsens, der die Ehe begründet, zugrunde liegt. ...

Die Entscheidung, „im Herrn zu heiraten“, enthält auch eine missionarische Dimension, die bedeutet, im Herzen die Bereitschaft zu haben, zum Vermittler des Segens Gottes und der Gnade des Herrn für alle zu werden. Denn die christlichen Eheleute haben als solche an der Sendung der Kirche teil. Dazu braucht es Mut! Daher sage ich, wenn ich die Neuvermählten begrüße: »Da sind die Mutigen!«, denn es braucht Mut, einander so zu lieben wie Christus die Kirche liebt. Die Feier des Sakraments kann diese Mitverantwortung des Familienlebens gegenüber der großen Liebessendung der Kirche nicht außen vor lassen. Und so wird das Leben der Kirche jedes Mal durch die Schönheit dieses Ehebundes bereichert und es wird jedes Mal ärmer, wenn dieser entstellt wird.

Um allen die Gaben des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung anzubieten, braucht die Kirche auch die mutige Treue der Eheleute zur Gnade ihres Sakraments! Das Gottesvolk

braucht ihren täglichen Weg im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung, mit allen Freuden und Mühen, die dieser Weg in einer Ehe und in einer Familie mit sich bringt. So ist der Kurs für immer vorgegeben; es ist der Kurs der Liebe: Man liebt wie Gott liebt, für immer. Christus hört nicht auf, für die Kirche Sorge zu tragen: Er liebt sie immer, er beschützt sie immer, wie sich selbst. Christus hört nicht auf, die Flecken und Falten jeglicher Art vom menschlichen Antlitz zu nehmen. Diese Ausstrahlung der Kraft und der Zärtlichkeit Gottes, die von Ehepaar zu Ehepaar, von Familie zu Familie weitergegeben wird, ist bewegend. Der heilige Paulus hat Recht: Das ist wirklich ein „tiefes Geheimnis“! Die Männer und Frauen, die mutig genug sind, diesen Schatz in den „zerbrechlichen Gefäßen“ unserer Menschennatur zu tragen – diese so mutigen Männer und Frauen –, sind eine wesentliche Ressource für die Kirche, und auch für die ganze Welt! Gott segne sie tausendmal dafür!

Papst Franziskus, Generalaudienz 6. Mai 2015



Das Sakrament ist weder eine „Sache“ noch eine „Kraft“, denn in Wirklichkeit begegnet Christus selbst durch das Sakrament der Ehe den christlichen Gatten. Er bleibt bei ihnen und gibt ihnen die Kraft, ihr Kreuz auf sich zu nehmen und ihm so nachzufolgen, aufzustehen, nachdem sie gefallen sind, einander zu vergeben, die Last des andern zu tragen.

Die christliche Ehe ist ein Zeichen, das nicht nur darauf hinweist, wie sehr Christus seine Kirche in dem am Kreuz besiegelten Bund geliebt hat, sondern das diese Liebe in der Gemeinschaft der Gatten gegenwärtig werden lässt.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA (8. April 2016),73

MIT EINER CHRISTLICHEN ERZIEHUNG ZU EINFACHHEIT UND AUFGESCHLOSSENHEIT, DIE JE EIGENE BERUFUNG IHRER KINDER ACHTEND, GEHEN SIE FROH MIT IHNEN IHREN MENSCHLICHEN UND GEISTLICHEN LEBENSWEG. (eigene Übersetzung)

In der Familie begleitet der Glaube alle Lebensalter, angefangen von der Kindheit: Die Kinder lernen, der Liebe ihrer Eltern zu trauen. Deshalb ist es wichtig, dass die Eltern gemeinsam den Glauben in der Familie praktizieren und so die Reifung des Glaubens der Kinder begleiten. Vor allem die jungen Menschen, die in einem Lebensalter stehen, das für den Glauben so vielschichtig, reich und wichtig ist, sollen die Nähe und Zuwendung der Familie und der kirchlichen Gemeinde auf ihrem Weg des Wachsens im Glauben spüren. Wir alle haben gesehen, wie auf den Weltjugendtagen die jungen Menschen ihre Freude am Glauben und das Bemühen erkennen lassen, einen immer festeren und großzügigeren Glauben zu leben. Die jungen Menschen wollen Großes im Leben. Christus zu begegnen und sich von seiner Liebe ergreifen und führen zu lassen weitet den Horizont des Lebens und gibt ihm eine feste Hoffnung, die nicht zugrunde gehen lässt. Der Glaube ist nicht eine Zuflucht für Menschen ohne Mut, er macht vielmehr das Leben weit. Er lässt eine große Berufung entdecken, die Berufung zur Liebe, und er garantiert, dass diese Liebe verlässlich ist und es wert ist, sich ihr zu übereignen, da ihr Fundament auf der Treue Gottes steht, die stärker ist als all unsere Schwäche.

Enzyklika LUMEN FIDEI (29. Juni 2013), 53

Unschätzbar ist die Kraft, das Aufkommen an Menschlichkeit, das in einer Familie vorhanden ist: die gegenseitige Hilfe, die erzieherische Begleitung, die Beziehungen, die mit den Menschen mitwachsen, das Teilen der Freuden und der Schwierigkeiten... Die Familien sind der erste Ort, an dem wir uns als Person heranbilden, und zugleich sind sie die „Bausteine“ für den Aufbau der Gesellschaft.

Predigt bei der Heiligen Messe mit Eheritus, 14. September 2014

In der Familie, die man als „Hauskirche“ bezeichnen könnte (*Lumen Gentium*, 11), reift die erste kirchliche Erfahrung der Gemeinschaft unter den Menschen, in der sich durch die Gnade das Geheimnis der Heiligsten Dreifaltigkeit spiegelt. „Hier lernt man Ausdauer und Freude an der Arbeit, geschwisterliche Liebe, großmütiges, ja wiederholtes Verzeihen und vor allem den Dienst Gottes in Gebet und Hingabe des Lebens“ (*KKK*, 1657).

III. Außerordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio Synodi* (18. Oktober 2014), 23

Eine der grundlegenden Herausforderungen, vor der die heutigen Familien stehen, ist sicherlich die Erziehung, welche durch die aktuelle kulturelle Wirklichkeit und den großen Einfluss der Medien noch anspruchsvoller und komplexer gemacht wird. Dabei gilt es, die Bedürfnisse und Erwartungen der Familie gebührend zu berücksichtigen, die in der Lage sind, im Alltag Orte des Wachstums und der konkreten und grundlegenden Weitergabe jener Tugenden zu sein, die dem Dasein Gestalt verleihen. Das bedeutet, dass Eltern die Freiheit haben müssen, ihren Kindern die Art von Erziehung zu vermitteln, die ihren Überzeugungen entspricht.

III. Außerordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio Synodi* (18. Oktober 2014), 60

Die Familie ist und wird immer die Grundzelle der Gesellschaft sein, und der eigentliche Ort, an dem Erziehung stattfindet. ... So, durch diese Integration der in der Familie aufgenommenen Grundlagen mit den von „außen“ kommenden Erfahrungen, lernen wir, unseren Weg in der Welt zu finden.

Jede Berufung macht ihre ersten Schritte innerhalb der Familie und trägt das ganze Leben lang deren Spuren. ... Der Dialog zwischen den Ehepartnern, das gegenseitige Zuhören und der Austausch sind grundlegende Elemente für die freudige Gelassenheit und Fruchtbarkeit einer Familie.

Ansprache an die Erwachsenen-Bewegung katholischer Pfadfinder Italiens (MASCI), 8. November 2014

Die Familie ist mehr als alles andere der Ort, wo man im Miteinander des Alltags die eigenen *Grenzen* und die der anderen erfährt und mit den kleinen und großen Problemen des Zusammenlebens, des Sich-Vertragens konfrontiert wird. Die vollkommene Familie gibt es nicht; man darf aber keine Angst vor der Unvollkommenheit, vor der Schwäche und nicht einmal vor Konflikten haben; man muss lernen, sie auf konstruktive Weise anzugehen. Deshalb wird die Familie, in der man – mit den eigenen Grenzen und Fehlern – einander gern hat, eine *Schule der Vergebung*. Die Vergebung ist eine *Dynamik der Kommunikation* – eine Kommunikation, die sich verschleißt, die zerbricht und die man wieder aufnehmen und wachsen lassen kann, indem man um Vergebung bittet und diese gewährt. Ein Kind, das in der Familie lernt, den anderen zuzuhören, respektvoll zu reden und den eigenen Standpunkt zu vertreten, ohne die Sichtweise anderer abzulehnen, wird in der Gesellschaft Dialog und Versöhnung herbeiführen können.

Botschaft zum 49. Welttag der sozialen Kommunikationsmittel, 23. Januar 2015

Wie wichtig ist es für unsere Familien, gemeinsam auf Pilgerschaft zu sein, gemeinsam voranzugehen und ein und dasselbe Ziel anzustreben! Wir wissen, dass wir einen gemeinsamen Weg zurückzulegen haben; einen Weg, auf dem wir Schwierigkeiten begegnen, aber auch Momente der Freude und des Trostes erleben. Auf dieser Pilgerreise des Lebens teilen wir auch Momente des Gebetes miteinander. Was kann für einen Vater und eine Mutter schöner sein, als am Anfang und zum Schluss eines Tages ihre Kinder zu segnen; wie am Tag der Taufe ein Kreuz auf ihre Stirn zu zeichnen? Ist das nicht das einfachste Gebet der Eltern für ihre Kinder: sie zu segnen, das heißt sie dem Herrn anzuvertrauen ..., damit er ihr Schutz und ihr Halt sei in den verschiedenen Momenten des Tages? Wie wichtig ist es für die Familie, sich auch zu einem kurzen Moment des Gebetes vor dem gemeinsamen Essen zusammenzufinden, um dem Herrn zu danken für diese Gaben und um zu lernen, das Empfangene mit denen zu teilen, die am meisten in Not sind! All das sind kleine Gesten, die aber die bedeutende erzieherische Rolle zum Ausdruck bringen, die die Familie hat – bei ihrer täglichen Wallfahrt.

Predigt am Fest der Hl. Familie, 27. Dezember 2015

Die Herkunftsfamilie ist häufig der Schoß der Berufung zum Priestertum und zum geweihten Leben: daher werden die Eltern aufgefordert, den Herrn um das unschätzbare Geschenk der Berufung für eines ihrer Kinder zu bitten.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 66



Die Bibel betrachtet die Familie auch als Ort der Katechese für die Kinder. Das scheint in der Beschreibung der Pascha-Feier auf, und später wurde es in der jüdischen *Haggadah* verdeutlicht, das heißt in der dialogischen Erzählung, die den Ritus des Pascha-Mahles begleitet. Mehr noch rühmt ein Psalm die Verkündigung des Glaubens in der Familie: „Was wir hörten und erfuhren, was uns die Väter erzählten, das wollen wir unseren Kindern nicht verbergen, sondern dem kommenden Geschlecht erzählen: die ruhmreichen Taten und die Stärke des Herrn, die Wunder, die er getan hat. Er stellte sein Gesetz auf in Jakob, gab in Israel Weisung und gebot unseren Vätern, ihre Kinder das alles zu lehren, damit das kommende Geschlecht davon erfahre, die Kinder späterer Zeiten; sie sollten aufstehen und es weitergeben an ihre Kinder“ (*Ps* 78,3-6). Daher ist die Familie der Ort, wo die Eltern zu den ersten Glaubenslehrern ihrer Kinder werden.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben *AMORIS LÆTITIA* (8. April 2016) 16.

DIE MITGLIEDER SEHEN DIE EIGENE FAMILIE ALS DEN ERSTEN BEREICH AN, IN DEM SIE IHRE CHRISTLICHE SENDUNG UND DIE FRANZISKANISCHE BERUFUNG LEBEN.

Der Glaube öffnet der wirkenden Gegenwart des Geistes 'das Fenster' und zeigt uns, dass das Glück, die Heiligkeit immer an die kleinen Gesten gebunden ist. 'Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört', sagt Jesus über diese kleine Geste, 'wird nicht um seinen Lohn kommen' (Mk 9,41). Das sind ganz kleine Gesten, die man zu Hause lernt; familiäre Gesten, die sich in der Anonymität des Alltags verlieren, die aber jedem Tag seine Besonderheit verleihen. Es sind Gesten einer Mutter, einer Großmutter, eines Vaters, eines Großvaters, eines Kindes, unter Geschwistern... Es sind Gesten der Zärtlichkeit, der Liebe, des Mitleids. Gesten wie die warme Mahlzeit für den, der auf das Abendessen wartet; wie das sehr zeitige Frühstück dessen, der dem Frühaufsteher Gesellschaft zu leisten versteht. Es sind häusliche Gesten. Es ist der Segen vor dem Schlafengehen und die Umarmung bei der Heimkehr von einem langen Arbeitstag. Die Liebe äußert sich in kleinen Dingen, in der geringsten Geste der Aufmerksamkeit gegenüber dem Alltäglichen, die dafür sorgt, dass das Leben immer eine heimische Atmosphäre hat. Der Glaube wächst mit seiner praktischen Anwendung und wird durch die Liebe geformt. Darum sind unsere Familien, unser Daheim wahre Hauskirchen. Sie sind der geeignete Ort, wo der Glaube Leben wird und das Leben im Glauben wächst. Jesus fordert uns auf, diese wunderbaren kleinen Gesten nicht zu verhindern; im Gegenteil, er möchte, dass wir sie auslösen, dass wir sie wachsen lassen; dass wir das Leben begleiten, wie es sich uns darstellt, und dabei helfen, all die kleinen Gesten der Liebe, die Zeichen seiner lebendigen und wirkenden Gegenwart in unserer Welt sind, wachzurufen.

Predigt bei der Eucharistiefeier zum Abschluss des 8. Weltfamilientreffens – Philadelphia, 27. September 2015

Die Familie ist Ort einer vom Evangelium inspirierten Heiligkeit, die sich unter den gewöhnlichsten Bedingungen verwirklicht. Dort nimmt man die Erinnerung der Generationen in sich

auf und schlägt Wurzeln, die befähigen, einen weiten Weg zurückzulegen. Die Familie ist Ort der Unterscheidung, wo man dazu angeleitet wird, den Plan Gottes für das eigene Leben zu erkennen und vertrauensvoll anzunehmen. Die Familie ist Ort der Unentgeltlichkeit, einer taktvollen, brüderlichen und solidarischen Gegenwart, die lehrt, aus sich selbst herauszugehen, um den anderen anzunehmen, um zu vergeben und Vergebung zu empfangen.

Ansprache bei der Gebetsvigil zur Vorbereitung auf die XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode - Rom, 3. Oktober 2015

Die in den Familien gelebte Liebe ist eine ständige Kraft für die Kirche. Der Vereinigungszweck der Ehe stellt eine beständige Aufforderung dar, diese Liebe wachsen zu lassen und zu vertiefen. In ihrem Bund der Liebe erfahren die Eheleute die Schönheit der Vaterschaft und der Mutterschaft; sie teilen miteinander Pläne und Mühen, Wünsche und Sorgen; sie lernen, füreinander zu sorgen und einander zu vergeben. In dieser Liebe feiern sie die Momente gemeinsamen Glücks und stützen einander in den schwierigen Abschnitten ihrer Lebensgeschichte Die Schönheit des gegenseitigen und unverdienten Geschenks, die Freude über das Leben, das geboren wird, und die liebevolle Fürsorge aller Mitglieder, von den Kindern bis zu den alten Menschen, sind einige der Früchte, die die Antwort auf die Berufung der Familie einzigartig und unersetzlich machen, sowohl für die Kirche als auch für die gesamte Gesellschaft.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 88.



IN DER FAMILIE GEBEN SIE DEM GEBET, DEM WORT GOTTES UND DER CHRISTLICHEN UNTERWEISUNG RAUM

Die Familie ist also ein vorrangiger Ort der Evangelisierung und der lebendigen Weitergabe des Glaubens. Tun wir alles, damit in unseren Familien gebetet wird, der Glaube als Teil des täglichen Lebens erfahren und weitergegeben wird.

Ansprache an die Bischöfe der österreichischen Bischofskonferenz zu deren Besuch „ad limina apostolorum“, 30. Januar 2014

Die Familie ist der erste Ort, wo wir beten lernen. Vergesst nicht: Wenn die Familie zusammen betet, bleibt sie zusammen. Das ist wichtig. Dort lernen wir Gott kennen, zu gläubigen Menschen heranzuwachsen, uns selbst als Glieder einer größeren Familie, der Kirche, zu sehen. In der Familie lernen wir, wie man liebt, wie man vergibt, wie man großzügig und offen ist, nicht verschlossen und selbstsüchtig. Wir lernen, über unsere eigenen Bedürfnisse hinauszugehen, anderen zu begegnen und unser Leben mit ihnen zu teilen.

Ansprache bei der Begegnung mit den Familien – Manila, 16. Januar 2015

Die Bereiche, in denen die Erziehung stattfindet, sind verschieden: die Schule, die Familie, die Kommunikationsmittel, die Katechese und andere. Eine gute schulische Erziehung in jungen Jahren sät etwas aus, das ein Leben lang Auswirkungen haben kann. Ich möchte jedoch die zentrale Bedeutung der Familie hervorheben, denn „sie ist der Ort, an dem das Leben, Gabe Gottes, in angemessener Weise angenommen und gegen die vielfältigen Angriffe, denen es ausgesetzt ist, geschützt wird und wo es sich entsprechend den Forderungen eines echten menschlichen Wachstums entfalten kann. ... Die Familie ist der Ort der ganzheitlichen Erziehung, wo sich die verschiedenen Momente der persönlichen Reifung ausformen, die eng miteinander verbunden sind. In der Familie lernt man, um Erlaubnis zu bitten, ohne andere zu überfahren, „danke“ zu sagen als Ausdruck einer aufrichtigen Wertschätzung dessen, was wir empfangen, Aggressivität oder Unersättlichkeit zu beherrschen und um Verzeihung zu bitten, wenn wir irgendeinen Schaden angerichtet haben. Diese kleinen Gesten ehrlicher Höflichkeit helfen, eine Kultur des Zu-

sammenlebens und der Achtung gegenüber unserer Umgebung aufzubauen.

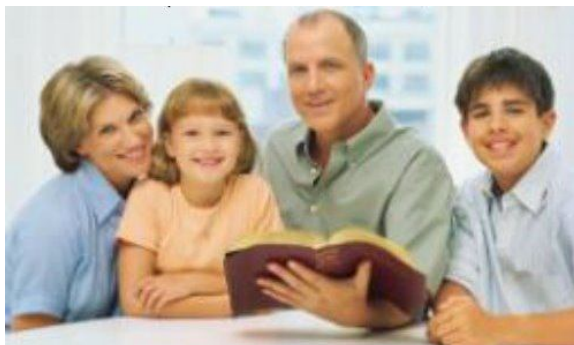
Enzyklika LAUDATO SI' (24. Mai 2015), 213

Die Lehre der Päpste lädt dazu ein, ausgehend von der Wiederentdeckung des Gebetes in der Familie und dem gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes, aus dem der karitative Einsatz hervorgeht, die spirituelle Dimension des Familienlebens zu vertiefen. Die Hauptstärkung des geistlichen Lebens der Familie ist die Eucharistie, vor allem am Tag des Herrn, als Zeichen der tiefen Verwurzelung in der kirchlichen Gemeinschaft (vgl. Johannes Paul II., *Dies Domini*, 52; 66). Das häusliche Gebet, die Teilnahme an der Liturgie und die Praxis der Volksfrömmigkeit und der Marienverehrung sind wirksame Mittel der Begegnung mit Jesus Christus und der Evangelisierung der Familie. Dadurch wird die besondere Berufung der Eheleute herausgestellt, mit der Gnade des Heiligen Geistes durch das Eheleben ihre Heiligkeit zu verwirklichen, auch dadurch, dass sie am Geheimnis des Kreuzes Christi teilhaben, das Schwierigkeiten und Leiden in ein Opfer der Liebe verwandelt.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 87

Die Familie ist berufen, das tägliche Gebet, die Lektüre des Wortes Gottes und die eucharistische Kommunion miteinander zu teilen, um die Liebe wachsen zu lassen und sich immer mehr in einen Tempel zu verwandeln, in dem der Heilige Geist wohnt.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 88.



... UND SETZEN SICH FÜR DIE ACHTUNG DES LEBENS EIN, ANGEFANGEN VOM SCHUTZ DES UNGEBORENEN LEBENS BIS ZUR ACHTUNG VOR DEN STERBENDEN.

Die Fülle, nach der jedes menschliche Leben strebt, steht nicht im Widerspruch zu einer Situation der Krankheit und des Leids. Deshalb sind fehlende Gesundheit und Behinderung niemals ein Grund, um einen Menschen auszuschließen oder, schlimmer noch, ihn zu eliminieren. Und die schwerwiegendste Entbehrung, die alte Menschen erleiden, ist nicht die Schwächung des Organismus oder die damit möglicherweise einhergehende Behinderung, sondern es ist das im Stichgelassen-Werden, die Ausschließung, die fehlende Liebe. Lehrmeisterin der Annahme und der Solidarität ist dagegen die Familie: im Schoß der Familie schöpft die Erziehung wesentlich aus den solidarischen Beziehungen. In der Familie kann man lernen, dass der Verlust der Gesundheit kein Grund ist, irgendein menschliches Leben zu diskriminieren.

Die Familie lehrt, nicht dem Individualismus zu verfallen und das Ich mit dem Wir ins Gleichgewicht zu bringen. Dort wird die „Sorge für den anderen“ zu einer Grundlage der menschlichen Existenz und zu einer sittlichen Haltung, die gefördert werden muss durch die Werte des Engagements und der Solidarität. Das Zeugnis der Familie wird entscheidend vor der ganzen Gesellschaft, wenn es darum geht, den Wert des alten Menschen zu bekräftigen als Subjekt einer Gemeinschaft, als jemand, der eine Sendung zu erfüllen hat und nur scheinbar empfängt, ohne etwas zu geben. ... Eine Gesellschaft nimmt das Leben wirklich an, wenn sie anerkennt, dass es auch im Alter, mit einer Behinderung, in schwerer Krankheit wertvoll ist und ebenso dann, wenn es verlöscht: wenn sie lehrt, dass die Berufung zur menschlichen Verwirklichung Leiden nicht ausschließt, ja wenn sie vielmehr lehrt, im kranken und leidenden Menschen ein Geschenk für die ganze Gemeinschaft zu sehen, eine Gegenwart, die zu Solidarität und Verantwortung aufruft. Das ist das Evangelium des Lebens, das ihr durch eure wissenschaftliche und professionelle Kompetenz und gestützt von der Gnade zu verbreiten berufen seid.

Botschaft an die Teilnehmer der Generalversammlung der päpstlichen Akademie für das Leben, 19. Februar 2014



Das Leben ist Geschenk Gottes und ein Geheimnis, das uns übersteigt. Daher dürfen weder sein Beginn noch sein Ende auf irgendeine Weise „verworfen“ werden. Im Gegenteil ist es erforderlich, diesen Phasen eine besondere Aufmerksamkeit zu sichern. Es kommt heute allzu leicht vor, dass „der Mensch an sich wie ein Konsumgut betrachtet wird, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die „Wegwerfkultur“ eingeführt, die sogar gefördert wird“ (EG, 53). Diesbezüglich ist es Aufgabe der Familie, die dabei von der ganzen Gesellschaft zu unterstützen ist, das werdende Leben anzunehmen und sich um die letzte Lebensphase zu sorgen.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 64

Wenn die Familie das Heiligtum des Lebens ist, der Ort, wo das Leben hervorgebracht und gehütet wird, ist es ein schmerzlicher Widerspruch, wenn sie sich in einen Ort verwandelt, wo das Leben abgelehnt und zerstört wird. So groß ist der Wert eines menschlichen Lebens und so unveräußerlich das Recht auf Leben des unschuldigen Kindes, das im Schoß seiner Mutter wächst, dass man die Möglichkeit, Entscheidungen über dieses Leben zu fällen, das ein Wert in sich selbst ist und niemals Gegenstand der Herrschaft eines anderen Menschen sein darf, in keiner Weise als ein Recht über den eigenen Körper präsentieren kann. Die Familie schützt das Leben in allen seinen Phasen und auch in seinem Niedergang.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA (8. April 2016) 83

DIE EHEGATTEN KÖNNEN IN DER REGEL DES OFS EINE BRAUCHBARE HILFE AUF DEM WEG DES CHRISTLICHEN LEBENS FINDEN.

Die Ehe ist auch tägliche Arbeit, ich könnte sagen: eine Handwerksarbeit, eine Goldschmiedearbeit; weil der Ehemann die Aufgabe hat, die Ehefrau mehr Frau werden zu lassen, und die Ehefrau ihren Ehemann mehr zum Mann werden lassen muss. Sie müssen auch an Menschlichkeit wachsen, als Mann und als Frau. Und das ist etwas, das ihr untereinander ausmacht. Das bedeutet, gemeinsam zu wachsen. Es fliegt einem nicht zu!

Ansprache an junge Paare, die sich auf die Ehe vorbereiten - Rom, 14. Februar 2014

Denn das ist die Ehe: der gemeinsame Weg eines Mannes und einer Frau, wobei der Mann die Aufgabe hat, seiner Frau zu helfen, mehr Frau zu sein, und die Frau die Aufgabe hat, ihrem Mann zu helfen, mehr Mann zu sein. Dies ist die Aufgabe die ihr untereinander habt. „Ich liebe dich, und dadurch mache ich dich mehr zur Frau“ – „Ich liebe dich, und dadurch mache ich dich mehr zum Mann“. Es ist die Wechselwirkung der Verschiedenheiten. Das ist kein leichter Weg, ohne Konflikte, nein, das wäre nicht menschlich. Es ist eine anspruchsvolle, manchmal schwierige, bisweilen sogar konfliktgeladene Reise, aber so ist das Leben!

Predigt bei der Heiligen Messe mit Eheritus, 14. September 2014

Kraft der empfangenen Taufe ist jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden (vgl. Mt 28,19). Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre. Die neue Evangelisierung muss ein neues Verständnis der tragenden Rolle eines jeden Getauften einschließen. Diese Überzeugung wird zu einem unmittelbaren Aufruf an jeden Christen, dass niemand von seinem Einsatz in der Evangelisierung ablasse; wenn einer nämlich wirklich die ihn rettende Liebe Gottes erfahren hat, braucht er nicht viel Vorbereitungszeit, um sich aufzumachen

und sie zu verkündigen; er kann nicht darauf warten, dass ihm viele Lektionen erteilt oder lange Anweisungen gegeben werden. ...

Gewiss sind wir alle gerufen, als Verkünder des Evangeliums zu wachsen. Zugleich bemühen wir uns um eine bessere Ausbildung, eine Vertiefung unserer Liebe und ein deutlicheres Zeugnis für das Evangelium. Daher müssen wir uns alle gefallen lassen, dass die anderen uns ständig evangelisieren. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir unterdessen von unserer Aufgabe zu evangelisieren absehen müssen, sondern wir sollen die Weise finden, die der Situation angemessen ist, in der wir uns befinden. In jedem Fall sind wir alle gerufen, den anderen ein klares Zeugnis der heilbringenden Liebe des Herrn zu geben, der uns jenseits unserer Unvollkommenheiten seine Nähe, sein Wort und seine Kraft schenkt und unserem Leben Sinn verleiht. Dein Herz weiß, dass das Leben ohne ihn nicht dasselbe ist. Was du entdeckt hast, was dir zu leben hilft und dir Hoffnung gibt, das sollst du den anderen mitteilen. Unsere Unvollkommenheit darf keine Entschuldigung sein; im Gegenteil, die Aufgabe ist ein ständiger Anreiz, sich nicht der Mittelmäßigkeit hinzugeben, sondern weiter zu wachsen.

Apostolisches Schreiben EVANGELII GAUDIUM (24. NOVEMBER 2013), 120-121

Mit dem Zeugnis des eigenen Lebens und auch mit Worten sprechen die Familien zu den anderen von Jesus, sie vermitteln den Glauben, wecken die Sehnsucht nach Gott und zeigen die Schönheit des Evangeliums und der Weise zu leben, die er uns anbietet. So übermalen die christlichen Ehen das Grau des öffentlichen Raumes, indem sie es mit der Farbe der Geschwisterlichkeit, des gesellschaftlichen Feingefühls, des Schutzes der Schwachen, des leuchtenden Glaubens und der aktiven Hoffnung füllen. Ihre Fruchtbarkeit erweitert sich und kommt in tausend Arten zum Ausdruck, Gottes Liebe in der Gesellschaft gegenwärtig werden zu lassen.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA (8. April 2016) 184

SIE SIND SICH BEWUSST, DASS IM SAKRAMENT DER EHE IHRE LIEBE TEILNIMMT AN DER LIEBE CHRISTI ZU SEINER KIRCHE.

Die Ehe ist ein Symbol des Lebens, des realen Lebens, es ist keine Fiktion! Sie ist ein Sakrament der Liebe Christi und der Kirche, einer Liebe, die sich im Kreuz bewahrheitet und in ihm ihre Garantie findet. Ich wünsche euch, euch allen, einen guten Weg, einen fruchtbaren Weg, dass die Liebe wachse. Ich wünsche euch Glück. Es wird Kreuze geben. Die werden da sein! Aber immer wird der Herr da sein, um uns zu helfen weiterzugehen. Der Herr segne euch!

Predigt bei der Heiligen Messe mit Eheritus, 14. September 2014

Die Ehe ist ein kostbares Zeichen, denn wenn ein Mann und eine Frau das Sakrament der Ehe feiern, dann spiegelt Gott sich sozusagen in ihnen wider, prägt in sie die eigenen Züge und den unauslöschlichen Charakter seiner Liebe ein. Die Ehe ist das Bild der Liebe Gottes zu uns. Denn auch Gott ist Gemeinschaft: Die drei Personen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes leben seit jeher und für immer in vollkommener Einheit. Und eben das ist das Geheimnis der Ehe: Gott macht aus den beiden Eheleuten eine einzige Existenz. Das hat sehr konkrete und tägliche Konsequenzen, denn kraft des Sakraments wird den Gatten eine wahre und eigene Sendung übertragen, damit sie, ausgehend von den einfachen Dingen des Alltags, die Liebe sichtbar machen können, mit der Christus seine Kirche liebt, der damit fortfährt, das Leben für sie hinzugeben.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA (8. April 2016) 121



DIE LIEBE DER EHEGATTEN UND DIE BEKRÄFTIGUNG DES WERTES DER TREUE SIND EIN TIEFES ZEUGNIS FÜR DIE EIGENE FAMILIE, FÜR DIE KIRCHE UND FÜR DIE WELT.

Das Evangelium erinnert uns an unsere christliche Pflicht, *prophetische Stimmen* inmitten unserer Gemeinschaften zu sein. Josef hörte auf den Engel des Herrn und kam dem Ruf Gottes, für Jesus und Maria zu sorgen, nach. Auf diese Weise spielte er seine Rolle in Gottes Plan und wurde zum Segen nicht nur für die Heilige Familie, sondern für die gesamte Menschheit. Gemeinsam mit Maria diente Joseph dem Jesusknaben als Vorbild, als dieser heranwuchs, seine Weisheit zunahm und er bei Gott und den Menschen Gefallen fand (vgl. Lk 2,52). Wenn Familien Kinder zur Welt bringen, sie im Glauben und in gesunden Werten erziehen und sie lehren, ihren Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, werden sie zum Segen in unserer Welt. Die Familie kann der Welt zum Segen werden! Gottes Liebe wird gegenwärtig und wirksam durch die Art, wie wir lieben, und durch die guten Werke, die wir vollbringen. Wir breiten Christi Königreich in dieser Welt aus. Und indem wir das tun, erweisen wir uns als treu gegenüber der prophetischen Sendung, die wir in der Taufe erhalten haben.

Ansprache bei der Begegnung mit den Familien in Manila am 16. Januar 2015

Lasst uns unseren Glauben an das Wort des Herrn erneuern, ... der alle einlädt, sich an der Prophetie des Bundes zwischen einem Mann und einer Frau zu beteiligen, der Leben zeugt und Gott offenbart! Möge Gott uns helfen, uns an der Prophetie des Friedens, der Zärtlichkeit und der familiären Liebe zu beteiligen! Möge er uns helfen, uns an der prophetischen Geste zu beteiligen, mit Zärtlichkeit und Geduld für unsere Kinder und unsere Großeltern zu sorgen! ...

Möge Gott uns allen gewähren, Propheten der Freude des Evangeliums, des Evangeliums der Familie, der Liebe in der Familie zu sein; Propheten als Jünger des Herrn zu sein.

Predigt bei der Abschlussmesse des 8. Weltfamilientreffens, Philadelphia, 27. September 2015

Nehmen wir unsere Eltern, unsere Groß- und Urgroßeltern: sie haben unter sehr viel ärmeren Bedingungen geheiratet, als wir sie heute haben, manche sogar im Krieg oder in der Nachkriegszeit. Einige von ihnen sind ausgewandert, wie meine Eltern. Wo haben sie bloß die Kraft dazu gefunden? Sie haben sie in der Gewissheit gefunden, dass der Herr bei ihnen war, dass Gott die Familie mit dem Sakrament der Ehe gesegnet hat, und dass auch die Sendung, Kinder in die Welt zu setzen und großzuziehen, gesegnet ist. Mit dieser Gewissheit konnten sie auch die schwersten Prüfungen bestehen.

Ansprache bei der Begegnung mit der umbrischen Jugend - Assisi, 04.10.2013

Vor allem aber wollen wir an das einfache, aber schöne und mutige Zeugnis so vieler Familien erinnern, die die Erfahrung der Ehe und der Elternschaft mit Freude leben, erleuchtet und gestützt von der Gnade des Herrn und ohne Angst, auch die Augenblicke des Kreuzes anzunehmen, das – in Vereinigung mit dem Kreuz des Herrn gelebt – den Weg der Liebe nicht behindert, sondern ihn im Gegenteil noch stärker und vollkommener machen kann.

Botschaft an die Teilnehmer der 47. Sozialwoche der italienischen Katholiken (11. September 2013)

Ihr, die Kinder, Mädchen und Jungen, seid genau dies: Jeder von euch ist einzigartige Frucht der Liebe, ihr kommt aus der Liebe und wächst in Liebe heran. Ihr seid einzigartig, aber nicht allein! Und die Tatsache, dass ihr Brüder und Schwestern habt, tut euch gut: Söhne und Töchter einer kinderreichen Familie sind von den ersten Kindertagen an fähiger zur brüderlichen Gemeinschaft. In einer häufig von Egoismus gekennzeichneten Welt ist die kinderreiche Familie eine Schule der Solidarität und des Teilens; und diese Haltungen kommen dann der gesamten Gesellschaft zugute.

Ansprache an die Nationale Vereinigung kinderreicher Familien, 28. Dezember 2014

Die echte Freude, die man in der Familie erlebt, ist nichts Zufälliges, kein Glücksfall. Diese Freude entspringt der tiefen Harmonie zwischen den Menschen. Dank dieser Harmonie spüren wir die Schönheit des Zusammenseins und des gegenseitigen Beistands auf unserem Lebensweg. Aber an der Wurzel der Freude ist immer die Gegenwart Gottes, seine aufnehmende, barmherzige und geduldige Liebe für alle. Wenn

man die Türen der Familie nicht für Gott und seine Liebe öffnet, verliert die Familie ihre Harmonie, nimmt der Individualismus überhand, erlischt die Freude. Eine Familie hingegen, die in der Freude lebt – in der Freude des Lebens und des Glaubens – teilt diese auch spontan mit und wird zum Salz der Erde und Licht der Welt, ist ein Sauerteig für die ganze Gesellschaft.

Ansprache vor dem Angelus, 27.12.2015

Als Christen dürfen wir nicht darauf verzichten, uns zugunsten der Ehe zu äußern, nur um dem heutigen Empfinden nicht zu widersprechen, um in Mode zu sein oder aus Minderwertigkeitsgefühlen angesichts des moralischen und menschlichen Niedergangs. Wir würden der Welt Werte vorenthalten, die wir beisteuern können und müssen. ... Uns kommt ein ... Einsatz zu, der darin besteht, die Gründe und die Motivationen aufzuzeigen, sich für die Ehe und die Familie zu entscheiden, so dass die Menschen eher bereit sind, auf die Gnade zu antworten, die Gott ihnen anbietet.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 35

Sich in dieser Weise für die Ehe zu entscheiden, bringt den wirklichen und effektiven Entschluss zum Ausdruck, zwei Wege zu einem einzigen zu machen – komme, was wolle, und gegen jegliche Herausforderung. Wegen der Ernsthaftigkeit, die diese öffentliche Verpflichtung der Liebe besitzt, darf es keine übereilte Entscheidung sein, doch aus demselben Grund darf man sie ebenso wenig auf unbestimmte Zeit verschieben. Sich gegenüber einem anderen Menschen ausschließlich und endgültig zu verpflichten, birgt immer ein gewisses Maß an Risiko und Wagnis. Die Weigerung, diese Verpflichtung zu übernehmen, ist egoistisch, opportunistisch und kleinlich; sie bringt es nicht fertig, die Rechte des anderen anzuerkennen und kommt nicht so weit, ihn der Gesellschaft vorzustellen als einen Menschen, der würdig ist, bedingungslos geliebt zu werden.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 132

Konstitutionen OFS, 24,2.

IN DEN GEMEINSCHAFTEN

- WIRD DIE SPIRITUALITÄT DER EHE UND FAMILIE UND DIE CHRISTLICHE SICHT DER FAMILIENPROBLEME ZUM THEMA DES DIALOGS UND ERFAHRUNGSUSTAUSCHES GEMACHT;

...

Haben wir den Mut, mit Zärtlichkeit die schwierigen Situationen und die Probleme des Menschen neben uns mitzutragen, oder ziehen wir es vor, sachliche Lösungen zu suchen, die vielleicht effizient sind, aber der Glut des Evangeliums entbehren?

Predigt in der Christmette 24. Dezember 2014

Die Seelsorge möge die Botschaft des Evangeliums klar darlegen und die positiven Elemente in jenen Situationen erfassen, die ihm noch nicht oder nicht mehr entsprechen. ... All diese Situationen müssen in konstruktiver Weise angegangen werden, indem versucht wird, sie in Gelegenheiten zu einem Weg der Umkehr hin zur Fülle der Ehe und der Familie im Licht des Evangeliums zu verwandeln.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 70

Als Weggefährte den Familien nahe sein bedeutet ..., eine auf kluge Weise differenzierte Haltung einzunehmen. Manchmal ist es notwendig, da zu sein und schweigend zuzuhören; ein andermal muss man vorausgehen, um den Weg zu zeigen, dem es zu folgen gilt; wieder ein anderes Mal, ist es angemessen, zu folgen, zu unterstützen und zu ermutigen.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 77

In diesem Sinn sind alle pastoralen Unternehmungen, die den Eheleuten helfen wollen, in der Liebe zu wachsen und das Evangelium in der Familie zu leben, eine unschätzbare Hilfe.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 208

... - NEHMEN DIE MITGLIEDER AN DEN BEDEUTSAMEN MOMENTEN DES FAMILIENLEBENS DER SCHWESTERN UND BRÜDER ANTEIL;

Die Kirche muss in den Familien einen Sinn kirchlicher Zugehörigkeit wecken, einen Sinn für das „wir“, wo kein Glied vergessen ist.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 90

Wenn man zu feiern versteht, erneuert diese Fähigkeit die Energie der Liebe, befreit sie von der Eintönigkeit und erfüllt die Alltagsroutine mit Farbe und Hoffnung.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 226



... SIE BRINGEN DENEN GESCHWISTERLICHE ACHTUNG ENTGEGEN, DIE EINSAM SIND ODER IN SCHWIERIGEN LEBENSITUATIONEN UND –UMSTÄNDEN STEHEN – DIE ALLEIN- STEHENDEN UND VERHEIRATETEN, DIE VER- WITWETEN, DIE ALLEINERZIEHENDEN, DIE GETRENNT LEBENDEN UND DIE GESCHIEDE- NEN;

Einsamkeit, das Drama, das noch heute viele Männer und Frauen quält ... Ich denke an die – sogar von ihren Lieben und von den eigenen Kindern – verlassenen alten Menschen; an die Witwer und die Witwen; an viele Männer und Frauen, die von ihrer Frau bzw. ihrem Mann verlassen wurden; an viele Menschen, die sich *de facto* allein, unverstanden und nicht angehört fühlen; an die Migranten und die Flüchtlinge, die vor Krieg und Verfolgung fliehen; an viele junge Menschen, die Opfer der Konsumkultur, der Wegwerfkultur und der Kultur der Aussonderung sind.

Wir erleben heute das Paradox einer globalisierten Welt, in der wir viele Luxuswohnungen und Wolkenkratzer sehen, aber immer weniger die Wärme des Zuhauses und der Familie spüren; viele ehrgeizige Pläne, aber wenig Zeit, um das Erreichte wirklich zu leben; viele ausgeklügelte Mittel zur Unterhaltung, aber eine ständig wachsende Leere im Herzen; viele Vergnügungen, aber wenig Liebe; viel Freiheit, aber wenig Selbstständigkeit ... Kontinuierlich nimmt die Zahl derer zu, die sich allein fühlen, aber auch derer, die sich im Egoismus, in der Schwermut, in zerstörerischer Gewalt oder in der Sklaverei des Vergnügens oder des Götzen Geld verschließen.

Predigt bei der Eucharistiefeyer zur Eröffnung der XI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode - Rom, 4. Oktober 2015

Wir dürfen das Leid vieler Familien nicht übersehen, verursacht von fehlender Arbeit, von Wohnungsproblemen, von der praktischen Unmöglichkeit, die eigene Erziehungswahl frei umzusetzen; und auch das Leid, das von inneren Konflikten in den Familien selbst verursacht wird, vom Scheitern des Ehe- und Familienlebens, von der Gewalt, die sich leider einnistet

und Schaden auch in unseren Häusern anrichtet. Allen müssen und wollen wir in besonderer Weise nahe sein, mit Respekt und einem wahren Sinn der Brüderlichkeit und der Solidarität.

Botschaft an die Teilnehmer der 47. Sozialwoche der italienischen Katholiken (11. September 2013)

Vor allem muss das Leid derer angenommen und geachtet werden, die ungerechter Weise Trennung oder Scheidung erlitten haben, die verlassen wurden oder wegen Misshandlungen des Ehepartners gezwungen waren, das Zusammenleben aufzugeben. ... In gleicher Weise muss stets betont werden, dass es unerlässlich ist, sich in aufrichtiger und konstruktiver Weise um die Folgen der Trennung oder der Scheidung für die Kinder zu kümmern, die in jedem Fall unschuldige Opfer der Situation sind. ... Eine besondere Aufmerksamkeit gilt der Begleitung der Alleinerziehenden. Vor allem müssen Frauen unterstützt werden, die allein die Verantwortung für den Haushalt und die Kindererziehung zu tragen haben.

III. Außerordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio Synodi* (18. Oktober 2014), 47

Auch die Situationen der wiederverheirateten Geschiedenen verlangen eine aufmerksame Unterscheidung und von großem Respekt gekennzeichnete Begleitung, die jede Ausdrucksweise und Haltung vermeidet, die sie als diskriminierend empfinden könnten. Stattdessen sollte ihre Teilnahme am Leben der Gemeinschaft gefördert werden. Diese Fürsorge bedeutet für das Leben der christlichen Gemeinschaft keine Schwächung ihres Glaubens und ihres Zeugnisses im Hinblick auf die Unauflöslichkeit der Ehe. Im Gegenteil, sie bringt gerade in dieser Fürsorge ihre Nächstenliebe zum Ausdruck.

III. Außerordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio Synodi* (18. Oktober 2014), 51; vgl. auch XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 84

Auch wenn sie stets die Vollkommenheit vor Augen stellt und zu einer immer volleren Antwort auf Gott einlädt, muss die Kirche ihre schwächsten Kinder, die unter verletzter und verlorener Liebe leiden, aufmerksam und fürsorglich begleiten und ihnen Vertrauen und Hoffnung geben ... Vergessen wir nicht, dass die Aufgabe der Kirche oftmals der eines Feldlazaretts gleicht.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LAETITIA (8. April 2016) 291

- SCHAFFEN DIE SCHWESTERN UND BRÜDER VORAUSSETZUNGEN, DIE DAS GESPRÄCH ZWISCHEN DEN GENERATIONEN FÖRDERN;

Helfen wir einander, damit es weiterhin möglich ist, „aus Liebe alles aufs Spiel zu setzen“. Helfen wir uns gegenseitig, in schwierigen Zeiten einander die Lasten zu erleichtern. Lasst uns einander unterstützen.

Ansprache beim Fest der Familien - Philadelphia, 26. September 2015

Die ganze christliche Gemeinschaft muss zu einem Ort werden, an dem die Familien entstehen, sich begegnen, miteinander auseinandersetzen, im Glauben unterwegs sind und Wege des Wachstums und des gegenseitigen Austausches miteinander teilen.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 89

Neben dem kleinen Kreis, den die Eheleute und ihre Kinder bilden, gibt es die erweiterte Familie, die nicht außer Acht gelassen werden darf. ... Dort fügen sich auch die Freunde und die befreundeten Familien und sogar die Gemeinschaften von Familien ein, die sich in ihren Schwierigkeiten, ihren sozialen Pflichten und ihrem Glauben gegenseitig unterstützen.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 196

Die Pfarreien, die Bewegungen, die Schulen und andere Einrichtungen der Kirche können Hilfestellung leisten, um die Familien zu betreuen und neu zu beleben. ... Es gibt auch eine pastorale Unterstützung, die in den Gruppen der Ehepaare gewährt wird, sowohl durch Hilfen als auch in Form von Mission, Gebet, Fortbildung oder gegenseitiger Unterstützung. Diese Gruppen bieten die Gelegenheit, zu geben, die Öffnung der Familie auf die anderen hin zu leben, den Glauben miteinander zu teilen, aber zugleich sind sie ein Mittel, um die Ehe zu stärken und wachsen zu lassen.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 229

Konstitutionen OFS, 24,3.

DIE SCHWESTERN UND BRÜDER BETEILIGEN SICH AN DEN KIRCHLICHEN UND GESELLSCHAFTLICHEN BEMÜHUNGEN, DEN WERT DER TREUE UND DIE ACHTUNG VOR DEM LEBEN ZU STÄRKEN UND ANTWORT ZU GEBEN AUF DIE SOZIALEN PROBLEME DER FAMILIE.

Sehr willkommen sind daher in Vereinigungen zusammengeslossene Familien ... und sehr willkommen ist ein Netz von Familienvereinigungen, die es verstehen, in Gesellschaft und Politik präsent und sichtbar zu sein. Der heilige Johannes Paul II. schrieb diesbezüglich: „In diesem Sinne sollen die Familien sich dessen immer mehr bewusst werden, dass in erster Linie sie selbst im Bereich der sogenannten ‚Familienpolitik‘ die Initiative ergreifen müssen; sie sollen die Verantwortung für die Veränderung der Gesellschaft übernehmen. Sonst werden die Familien die ersten Opfer jener Übel sein, die sie vorher nur gleichgültig betrachtet haben“ (*Familiaris consortio*, 44). Der Einsatz der Familienvereinigungen in den verschiedenen nationalen und lokalen „Foren“ besteht gerade darin, in der Gesellschaft und den staatlichen Gesetzen die Werte und Bedürfnisse der Familie zu fördern.

Ansprache an die nationale Vereinigung kinderreicher Familien – Rom, 28. Dezember 2014

Wir dürfen nicht meinen, eine Gesellschaft, die dem Familienleben keinen konkreten Raum gibt, sei gesund. Wir dürfen nicht meinen, dass eine Gesellschaft Zukunft hat, die keine Gesetzgebung findet, die fähig ist, die notwendigen Mindestanforderungen zu verteidigen und abzusichern, damit die Familien, – besonders jene, die gerade am Anfang stehen – sich entwickeln können. Wie viele Probleme würden sich erübrigen, wenn unsere Gesellschaften den familiären Bereich schützen und sicherstellen würden, dass – besonders für die jung verheirateten Paare – die Möglichkeit einer würdigen Arbeit, einer sicheren Wohnung und eines Gesundheitsdienstes besteht, der das Werden und Wachsen der Familie in allen Lebensphasen begleitet.

Der Traum Gottes dauert unwiderruflich fort; er bleibt unangestastet und lädt uns ein, uns für eine familienfreundliche Gesellschaft zu engagieren und dafür zu arbeiten. Für eine Gesellschaft, wo „das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit“, weiterhin in jedem Haus dargereicht wird und die Hoffnung ihrer Kinder nährt.

Ansprache beim Fest der Familien - Philadelphia, 26. September 2015

Die Autoritäten, welche für das Gemeinwohl verantwortlich sind, müssen sich gegenüber dem erstrangigen gesellschaftlichen Gut, das die Familie darstellt, ernsthaft verpflichtet fühlen. Die Sorge, von der sich die Verwaltung der Zivilgesellschaft leiten lassen muss, ist es, eine Familienpolitik zuzulassen und zu fördern, welche die Familien - vor allem die am meisten benachteiligten - unterstützt und ermutigt. Es ist erforderlich, das ausgleichende Wirken der Familie im Kontext der modernen Wohlfahrtssysteme konkreter anzuerkennen: sie verteilt Ressourcen um und nimmt Aufgaben wahr, die für das Gemeinwohl unentbehrlich sind, indem sie dazu beiträgt, die negativen Effekte der sozialen Ungerechtigkeit auszugleichen.

XIV. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode, *Relatio finalis* (24. Oktober 2015), 12.

Die Familie ist ein Gut, auf das die Gesellschaft nicht verzichten kann, sondern das geschützt werden muss. Die Verteidigung dieser Rechte ist ein prophetischer Aufruf zugunsten der Familie, die geachtet und gegen jeden widerrechtlichen Zugriff verteidigt werden muss, vor allem im heutigen Kontext, da sie in den Plänen der Politik gewöhnlich wenig Raum einnimmt. Die Familien haben unter anderem das Recht, von den staatlichen Autoritäten eine angemessene Familienpolitik auf juristischem, wirtschaftlichem, sozialem und steuerrechtlichem Gebiet erwarten zu können.

Nachsynodales Apostolisches Schreiben AMORIS LÆTITIA (8. April 2016) 44



Gebet zur Heiligen Familie

*Jesus, Maria und Josef,
in Euch betrachten wir
den Glanz der wahren Liebe.*

Mit Vertrauen wenden wir uns an Euch.

*Heilige Familie von Nazareth,
lass auch unsere Familien
zu einem Ort der Gemeinschaft und zu Zellen des Gebets werden
zu echten Schulen des Evangeliums
und kleinen Hauskirchen.*

*Heilige Familie von Nazareth,
in den Familien soll nicht mehr die Erfahrung
der Gewalt, der Abschottung und der Teilung gemacht werden:
wer immer verletzt oder schockiert wurde,
dem sei bald Trost und Heilung geschenkt.*

*Heilige Familie von Nazareth,
wecke in allen in allen das Bewusstsein dafür,
dass die Familie heilig und unverletzlich ist,
und ihre Schönheit im Plan Gottes begründet liegt.*

*Jesus, Maria und Josef,
hört unsere Bitte an und erhört uns. Amen.*